

Guter Mann an bösen Orten

Der Gartenarchitekt und Stadtraumplaner Peter Latz gilt als einer der wichtigsten Querdenker und Experimentatoren auf dem Gebiet der Landschaftsgestaltung. Als Professor in Weihenstephan hat er Generationen von Gestaltern zum Umdenken angeregt – jetzt wird er mit dem Friedrich-Ludwig-von-Sckell-Ehrenring ausgezeichnet

VON GOTTFRIED KNAPP

Der Landschaftsarchitekt Peter Latz hat sich den aktuellen ökologischen Herausforderungen seines Berufsstands imponierend konsequent gestellt: Viel von dem, was er als Pionier alternativer Gartenbautechniken an ökologischen Überlegungen in die aktuelle Umweltdiskussion einbrachte, hat er am eigenen Leib erprobt. Schon in den Siebzigerjahren, also lange bevor Energiesparmaßnahmen breit diskutiert wurden, hat er in dem von ihm konzipierten eigenen Wohnhaus – er war damals Professor für Landschaftsarchitektur in Kassel –, mit passiver Solarenergie experimentiert und die Möglichkeiten der Selbstversorgung ausgelotet.

Nach seiner Berufung als Professor für Landschaftsarchitektur an die Technische Universität München-Weihenstephan hat Latz in Ampertshausen bei Freising auf dem sumpfigen Gelände eines aufgegebenen Kleinbauernhofs für sich, seine Familie und sein Büro ein ökologisches Mustergut errichtet: Dieses Lehr- und Vorführobjekt mit einem klimatechnisch optimierten Wohn- und Bürobau und mit Gärten ganz unterschiedlicher Art wird auch als Experimentierfeld und Versuchsstation genutzt. Man könnte den ganz aus Holz

Im Saarland entwickelte Latz früh Kriterien für den Umgang mit dem Erbe der Schwerindustrie

und Glas errichteten, pavillonartig leichten Vierseithof als eine Art Öko-Kloster mit Klima-Kreuzgang bezeichnen. Auf dem Gelände werden alle Möglichkeiten des Ressourcensparens durch bautechnische und gartenbauliche Maßnahmen in schöner Deutlichkeit vorgeführt.

Um das Haus herum hat Latz die Grundtypen des heutigen Garten- und Landschaftsbaus – vom formalen Park historischer Prägung über den intimen Hausgarten mit Gemüse- und Blumenbeeten bis zur Obstwiese – als Demonstrationsfelder aufgebaut. Dort und auf den Wald- und Wiesenstücken davor kann er seine Erkenntnisse als Naturforscher und Umweltgestalter bestens demonstrieren.

Im hoch industrialisierten Saarland, wo er 1939 als Sohn eines Architekten geboren wurde und schon als Fünfzehnjähriger



Auf dem Gelände eines ehemaligen Bauernhofs in Ampertshausen bei Freising konnte Peter Latz ein ökologisches Mustergut nach seinen Vorstellungen errichten. Die Büro- und Wohnräume sind klimatechnisch optimiert, die Außenanlagen wie das Atrium mit Brunnen sind ein Experimentierfeld für den Landschaftsarchitekten. FOTO: MARCO EINFELD

einen Garten anlegte, mit dem er dann später sein Studium finanziert hat, konnte Latz schon früh Kriterien für den Umgang mit den Hinterlassenschaften der Schwerindustrie entwickeln. Stillgelegte Industrieanlagen mit ihren unansehnlich rostenden Hochbauten, schwer kontaminierten Böden und stinkenden Abraumhalden gal-

ten lange Zeit als lästige Hindernisse auf dem Weg in eine bessere Zukunft; sie wurden serienweise planiert, aber nur selten durch etwas ersetzt, was dem Ort eine neue Identität hätte geben können. So verloren auch die Arbeitersiedlungen, die auf diese Industriemonumente hin ausgerichtet waren, ihren Sinn und ihren Reiz.

Die Gegenbewegung gegen diese Form des Auslöschens lokaler Identitäten gipfelte in den Sanierungsmaßnahmen der Internationalen Bauausstellung IBA Emscherpark: Bei diesen Wiederbelebungstätigkeiten wurde den Städten an Ruhr und Emscher ein neues Selbstwertgefühl vermittelt. Das überzeugendste Beispiel einer substanzerhaltenden Sanierung und Uminterpretation eines Industrieensembles hat Peter Latz geliefert, als er von 1990 an das gewaltige Industriemassiv des Hüttenwerks Meiderich mit seinen Hochöfen, Turbinen, Maschinenhallen, Kühltürmen, Erzbunkern und Gasometern zum Landschaftspark Duisburg-Nord umgestaltete. Indem er alle Bauteile über und unter der Erde durch Gänge, Stege und Brücken zugänglich machte, die Gleisanlagen der Spontanvegetation überließ, die Kanäle freilegte, in den klostrophobisch engen Backsteingruben der Erzbunker einzelne Bäume hochwachsen ließ, in den Freiräumen zwischen den Bauten aber hochartifizial gepflegte Gärten anlegte, hat er einen aufregend abwechslungsreichen Parcours geschaffen: Er bringt die inszenierten Gegensätze mächtig zum Sprechen und verhilft sowohl den Industrierelikten als auch den implantierten oder spontan nach-

gewachsenen Naturelementen zu größter Wirkung. Spätestens seit der Eröffnung dieses Duisburger Industrieparks gilt Latz als einer der wichtigsten Vordenker auf dem Gebiet des Rekultivierens von „bösen Orten“, also von Örtlichkeiten und Landschaften, die als unwiederbringlich zerstört oder beschmutzt gelten.

Doch auch als Freiraumgestalter bei größeren Neubauprojekten, wie etwa bei der Ulmer Universität auf dem Eselsberg, hat Latz eine ganze Generation von Landschaftsarchitekten zu alternativen Überlegungen angeregt. In München gibt der Hinterhofgarten des von Steidle errichteten Wacker-Hauses in der Prinzregentenstraße gegenüber dem Haus der Kunst mit

Der Architekt erzeugt mit präzise gesetzten Elementen individuelle Bilder

seiner streng in Reihen gesetzten kargen Vegetation und seinem quasi natürlich gekurven Weg neben dem rauschenden Bach einen guten Eindruck von Latzens Kunst, auf engstem Raum mit präzise gesetzten Naturelementen individuelle Bilder zu erzeugen. Auf dem autogerecht und

kaputtgeplanten Kirchberg-Plateau in Luxemburg hat Latz die an der Autobahn aufgereihten Bankpaläste und Konferenzzentren in eine abwechslungsreich strukturierte grüne Landschaft eingebettet und die sechsspurige Zufahrtsbrücke zur Fußgängerpromenade mit Busspur zurückgebaut.

Am heutigen Donnerstag um 19 Uhr bekommt Peter Latz in der Akademie der Schönen Künste in München in einer öffentlichen Veranstaltung den Friedrich-Ludwig-von-Sckell-Ehrenring überreicht. Dem Namensgeber dieser Auszeichnung kann sich der Geehrte durchaus verwandt fühlen. Auch Sckell, der als Schöpfer einiger der wichtigsten Landschaftsgärten in Deutschland gilt – auch der Englische Garten wurde von ihm entworfen –, hat bei seinen Umgestaltungen traditioneller Gärten, etwa der streng strukturierten Barockgärten in Schwetzingen oder in Nymphenburg, die bestehenden Bauten und Blickachsen nicht beseitigt, sondern die neuen landschaftlichen Elemente so in die gegebenen Koordinaten hineinmodelliert, dass sich spannende Wechselwirkungen ergeben. Bis heute gehören die Gärten von Schwetzingen und Nymphenburg zu den großen Sehenswürdigkeiten ihrer Region.